



STRATEG Brief Nr. 19

Gedanken zum Gedenken – 80 Jahre nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Von Erwin A. Schmidl

Obwohl in diesem Jahr eigentlich die Gründung der Republik (Deutsch-) Österreich 1918, vor 100 Jahren, im Mittelpunkt des Gedenkens stehen sollte – und dies wahrscheinlich im Herbst auch tun wird – konzentrierte sich die Erinnerung bisher auf das Jahr 1938. Dies ist verständlich, war doch der „Anschluss“ ein wesentlicher, wohl auch traumatischer Punkt auf dem Weg zur Bildung bzw. Festigung der österreichischen staatlichen Identität in den folgenden Jahrzehnten.

Vergleicht man die mediale Berichterstattung zum „Anschluss“ 2018 mit jener etwa zum 50-jährigen Gedenken 1988, so ist zu konstatieren, dass sie deutlich massiver, aber auch nuancierter ausfiel. Die 1980er Jahre markierten – nicht zuletzt im Zusammenhang mit der „Waldheim-Affäre“ – die Erkenntnis, dass die bisherige Sicht von Österreich als dem „ersten Opfer“ des Nationalsozialismus zwar der österreichischen Selbstsicht nach 1945, nicht aber der historischen Realität entsprach, und folglich modifiziert werden musste. Der Autor dieser Zeilen darf hier eine persönliche Reminiszenz einflechten: Als 1987 die erste Ausgabe meines Buches über den deutschen Einmarsch erschien, reagierte der Boulevard mit der Schlagzeile: „Geschichtsfälschung“. Die nüchtern-sachliche Darstellung der Ereignisse im März 1938 und insbesondere der Rolle, die österreichische Nationalsozialisten dabei spielten, schien einem historisch offenbar nicht überaus kundigen Journalisten schwer verdaubar.

In den Jahren seither hat sich dies geändert, obwohl gewisse Phrasen immer noch auftauchen bzw. unreflektiert wiederholt werden: Da ist etwa vom „Einmarsch der Nazis“ die Rede – die Nationalsozialisten gab es in Österreich bereits; die mussten nicht erst einmarschieren! Einmarschiert sind vielmehr deutsche militärische, Polizei- und SS-Formationen. Oder: „Unmittelbar nach dem Einmarsch begannen die Ausschreitungen gegen jüdische Österreicher“ – falsch, diese Ausschreitungen (die zu den beschämendsten Vorfällen der österreichischen Geschichte zählen) begannen schon am 11. März, am Tag vor dem Beginn des Einmarsches. Beide Beispiele zeigen, wie stark alte Denkmuster in den Formulierungen nachwirken.

Das Geschehen im März 1938

In den Tagen ab dem 11. März 1938 liefen drei Vorgänge fast parallel ab – Gerhard Botz sprach vom „Anschluss von unten“, „von außen“ und „von oben“: Dies war zuerst die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 11. März, unter dem Druck aus Berlin, aber auch der Straße – immerhin gelang es den Nationalsozialisten, in allen Bundesländern und in vielen Gemeinden die Macht an sich zu reißen, noch bevor kurz vor Mitternacht Dr. Arthur Seyss-Inquart als neuer Bundeskanzler ernannt wurde.

Obwohl damit (und mit der schon etwas früher erfolgten Absage der für den 13. März geplanten „Volksbefragung“ Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg) die deutschen



Forderungen erfüllt waren, begann am Morgen des 12. März der Einmarsch deutscher Truppen. Dieser wurde innerhalb weniger Stunden improvisiert und klappte insgesamt ohne größere Probleme.

Die ersten Flugzeuge landeten am Morgen des 12. März in Wien; Bodentruppen erreichten Wien in der folgenden Nacht. Deutsche Truppen durchquerten bei Propagandamärschen zahlreiche Orte, doch kehrte die Masse bald ins nunmehrige „Altreich“ zurück. Lediglich die 2. Panzer-Division verblieb im Großraum Wien (und ergänzte sich in der Folge von hier). Ein Höhepunkt war die Parade in Wien am 15. März 1938, nach der großen Kundgebung auf dem Heldenplatz.

Insgesamt, d.h. einschließlich der Luftwaffe, Polizei und SS, waren am „Einsatz Österreich“ ca. 130.000 Mann beteiligt (von denen aber nicht alle nach Österreich kamen). 31 Soldaten starben bei Verkehrsunfällen und Abstürzen. Bei Abstürzen bzw. Notlandungen wurden sieben Flugzeuge zerstört bzw. erheblich beschädigt.

Mit dem Anschlussgesetz vom 13. März schließlich – gleichlautend als österreichisches Bundesgesetz und deutsches Reichsgesetz erlassen – begann die administrative Eingliederung des nunmehrigen „Landes Österreich“ in das Deutsche, jetzt: „Großdeutsche“ Reich. Formal abgesegnet wurde dies durch die Volksabstimmung vom 10. April – auch diese fand sowohl in Österreich wie im nunmehrigen „Altreich“ statt. Nach der „Machtübernahme“ und dem Einmarsch war dies der dritte der drei Vorgänge im März 1938.

Legenden und vergessene Fakten rund um den Einmarsch

Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht litt unter schweren Pannen. Tatsächlich gab es Pannen und Probleme; diese wurden aber oft übertrieben. Viele technische und Versorgungsspannen waren darauf zurückzuführen, dass Hitler in der Nacht den Zeitpunkt des Grenzübertritts von Mittag auf den Morgen des 12. März vorverlegt hatte, als nach dem Regierungswechsel in Wien (am Abend des 11. März) klar war, dass es keinen Widerstand geben würde. Dazu kam die Linksfahrordnung in einigen Bundesländern, an die sich auch die deutschen Truppen hielten (die Umstellung auf Rechtsfahrordnung erfolgte in zwei Etappen, im Juni bzw. September 1938).

Das Bundesheer leistete keinen Widerstand. Tatsächlich war das Bundesheer auf eine mögliche Verteidigung vorbereitet. Trotz der Existenz des illegalen „Nationalsozialistischen Soldatenringes“ (NSR), dem rund fünf Prozent der Soldaten angehörten, galt das Bundesheer als verlässlich. In seiner Abschiedsrede am Abend des 11. März erteilte Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg dem Bundesheer aber den klaren Befehl, keinen Widerstand zu leisten. Daher wurden auch jene Sperrkommandos, die am 11. März an die Grenze entsandt worden waren, noch am Abend abgezogen. Lediglich am Fernpass blieb eine Kompanie ohne Verbindung und hielt den Pass einen Tag lang gesperrt.

„Unternehmen Otto“: Die Bezeichnung „Unternehmen Otto“ tauchte nur in der Vorbereitung am 10./11. März kurz auf – dieser Name ging auf Überlegungen aus dem Jahr 1937 zurück, einer Rückkehr Ottos von Habsburg nach Österreich durch einen Einmarsch zu begegnen. Dafür existierten aber keine konkreten Planungen. Die amtliche Bezeichnung lautete schließlich „Einsatz Österreich“.



Die Rolle der Luftwaffe: In der Darstellung des Einmarsches oft übersehen wird die Rolle der Luftwaffe – Hunderte Maschinen waren für Propaganda- und Transportflüge im Einsatz; dies war die bis dahin größte Luftoperation der Geschichte. Einer Quelle zufolge warfen am 12. März 360 Flugzeuge bis zu 300 Millionen Flugblätter ab.

Die Beteiligung von SS und Polizei: Erstmals kamen SS-Formationen (später: Waffen-SS) zum Einsatz, außerdem fünf Marschgruppen der Polizei. Letztere waren die Vorläufer der späteren berüchtigten „Einsatzgruppen“ in Osteuropa.

Die Einschätzung des Einmarsches:

Als „Mobilmachungsübung“ bestärkte der „Einsatz Österreich“ die Annahme, dass man größere mechanisierte Verbände rasch bewegen konnte – ab 1939 war dies ein wesentliches Element der „Blitzkriege“. Ebenfalls bestätigte sich die Bedeutung der Luftwaffe.

Allerdings notierten ausländische Beobachter kritisch, dass die deutsche Wehrmacht im März 1938 noch nicht kriegsfertig war – dies war sie erst 1939. Durch den „Anschluss“ Österreichs hatte sich nicht nur die wirtschaftliche, sondern vor allem die strategische Lage des Deutschen Reiches massiv verbessert. Die Tschechoslowakei stellte ab da keine Bedrohung mehr da, sondern war selbst bedroht (und wurde mit der Abtretung der deutsch-böhmischen Gebiete durch das Münchner Abkommen vom 29. September 1938 sowie die Zerschlagung der „Rest-Tschechei“ im März 1939 eliminiert).

Das Verbot eines „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich von 1919 ergab sich aus machtpolitischen Überlegungen, das Deutsche Reich nach der Niederlage nicht zu stärken bzw. die Position der Tschechoslowakei abzusichern. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker war das „Anschlussverbot“ nicht vereinbar. Daher begrüßten manche westeuropäische Diplomaten und Politiker im Jahre 1938 den „Anschluss“ als Entschärfung einer europäischen Krisenzone (und erlaubten aus ähnlichen Beweggründen im Herbst die Abtretung des „Sudetenlandes“) in der Hoffnung, damit Hitler den Vorwand für weitere Expansionen zu nehmen.

Während die Mächte daher das Faktum des „Anschlusses“ im März 1938 akzeptierten, alarmierte die Art und Weise der Durchführung, mit den Ultimaten aus Berlin an Wien am 11. März und der Durchführung der militärischen Operation trotz des bereits durchgeführten Regierungswechsels. Eine Folge war die Verstärkung der Kriegsvorbereitungen. Es ist bezeichnend, dass Großbritannien und Frankreich zwar nicht gegen die Annexion Österreichs, wohl aber gegen die erpresserischen Drohungen aus Berlin noch am Abend des 11. März (wenngleich in milder Form) protestierten. Der vielgerühmte mexikanische Protest gegen den „Anschluss“ im Völkerbund wird hingegen oft überschätzt – er enthielt nicht einmal einen Resolutionsentwurf, hatte daher bestenfalls deklatorische Bedeutung.

Wenige zeitgenössische Beobachter zeigten jene Weitsicht, die der US-Militärattaché in Berlin, Major (später Oberst) Truman Smith (1893-1970), in seinem Bericht vom 28. März 1938 bewies: „Hitler has unleashed tremendous forces in Europe by his Austrian offensive, not least a torrent of Germanic race consciousness and pride. Can he guide and restrict these forces, or will they lead him as once they led Napoleon on to conquest but ultimately to destruction at Moscow and Waterloo? [...] Napoleon and Hitler are geniuses. Napoleon,



however, failed because he failed to limit his aims and sought the impossible – a domination of all Europe. It remains to be seen if Hitler can live up to his desire, announced [in der Reichstagsrede] on February 20th, 'to wisely limit German ambitions.“

Zum Autor: Hofrat Univ.-Doz. Dr. Erwin A. Schmidl, geb. 1956, ist seit 1981 Historiker im Bundesministerium für Landesverteidigung und leitet seit 2012 das Institut für Strategie und Sicherheitspolitik an der Landesverteidigung in Wien. Er gehört dem wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft für politisch-strategische Studien an. Seine Studie über den deutschen Einmarsch 1938 gilt als Standardwerk; sie erschien zuerst 1987 im Österreichischen Bundesverlag und 1994 in 3. Auflage bei Bernard & Graefe: Erwin A. Schmidl, *Der „Anschluss“ Österreichs: Der deutsche Einmarsch im März 1938* (3. überarb. Aufl., Bonn: Bernard & Graefe, 1994). Kontakt: erwin.schmidl@bmlv.gv.at